

Aus den Gottharddebatten des Nationalrathes

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-423781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An England.

Zu deinem starken Ländler-Appetit,
John Bull, gehört ein sehr gesunder Magen;
Jetzt nimmst du Neu-Guinea auch noch mit,
An dessen edlen Früchten dich zu laben.
Nur immer zu, doch führ' dir zu Gemüthe,
Daß dort der — Bambus steht in schönster Blüthe.

An Eugenie.

Du suchst Verbündete an allen Thronen
Für Lulu — und hast nirgend's sie gefunden!
Glaub' mir, es ist der Glanz zerbroch'ner Kronen,
Wie deine eig'nen Reize, längst — entschwunden.

Aus den Gottharddebatten des Nationalrates.

Im stenographischen Bulletin wird jede Silbe gebracht, welche die Nationalräthe flöten, die Hauptsache aber verschwiegen: der Standpunkt, von dem aus jeder Redner spricht.

Als Referent der „Times“ will ich nun meinem Kollegen Zeitungs-schreiber „Nebelspalter“ meine Ansichten eröffnen, die ich durch gewissenhafte Beobachtung der Debatten geschöpft habe. Herr Thoma von St. Gallen spricht vom subjektiven Standpunkt aus und stimmt nach objektivem. Herr Segeffer spricht vom Standpunkte, der stets verneint. Herr Kaiser vom Standpunkte der ausgesuchtesten Salonsfähigkeit. Herr Escher vom Standpunkte des Königs Lear im IV. Akt. Herr Jingg von dem des Sancho Panza. Herr Planta raisonnirt als partikularistischer Schollenmensch. Herr Welti läßt den Vorhang aufgehen und einige bengalische Flammen leuchten, währenddem Herr Jeer vom Standpunkte der Eitelkeit ein Selbstlob singt.

Ich bin der düstler Schreier
Und fühle mich gar nicht wohl!
Es ist mir in meinem Kopfe
So seltsam leer und hohl.

Woher das Ding nur mag kommen,
Das weiß ich gewißlich nicht,
Ich las keine tiefen Werke,
Vor Allem die Zeitungen nicht.

Und doch müssen Gründe sich finden,
Es sagt es der Arzt mir sogar
Und wie ich auch sinne und staune,
Ist Alles, nur Bern mir nicht — klar.



Frage.

Warum stehen die St. Galler, Graubündner und Walliser mit dem Bibelspruch: „Geben ist seliger als nehmen“, auf so gespanntem Fuße in der Gotthardsubventionsfrage?

Weil sie lieber an die eidgenössischen Rhein-Thaler und Rhone-Thaler denken. Sie hätten vielleicht auch Rhein-Gulden angenommen; überhaupt ist den Reinen alles Rhein.

Schweizer-Ehre.

„Für die Ehre“, hör' ich prahlen,
„Schweizer, zahl' und sei geduldig.“
Doch mir scheint, wo ich Nichts schuldig,
Ist es Dummheit, zu bezahlen!

Heiri vom Berge.

Fortschritt.

Trotz allem Bildungsfortschritt unsrer Zeit
Sind wir zurück noch stets bedenklich weit.
Wie ist das möglich denn, ihr Lieben:
Gebt Auskunft mir, ich muß Euch bitten:
Die wahre Bildung ist halt fortgeschritten,
Wer Bildung nur und Dünkel ist — geblieben.

Bern's angeht.

Warum in die Ferne schweifen,
Wenn das Gute hier gewiß,
Kannst das Zuchthaus mit dem Ärmel streifen
Stets, versteh'st Du Dich auf's — Kompromiß.

An Dr. Simon Kaiser.

Solothurn, so reich an Kaisern,
Darf sich wahrlich schon ereifern,
Wenn einer seiner Landesväter
Am Gotthard ward zum — Attentäter.



Herr Feuß. Säged Sie au, Frau Stadtrichter, das ist doch wahrhaftig bidetkli, wie das esennig zugahd.

Frau Stadtrichter. Witti, was meined Sie?

Herr Feuß. Hä da, mit dem Irechhuus Burghölzli.

Frau Stadtrichter. Warum au? Das g'fallt m'r grad, das ischt doch au emal ordetkli — verruckt!

Briefkasten der Redaktion.



H. i. K. Qui prior tempore, potior jure. — R. i. M. „Die Gegenwart ist Eigenthum von Jedermann, so lang er lebt, Vergangenes gehört Gelehrten, die Zukunft großen Männern an!“ Dieser Spruch gehört so viel wir wissen der französischen Literatur an. — Unleserlicher. Noch dieser Tage werden die Probeabdrücke des verschweifelskürzten Studenten ihre Reise nach Bern antreten; also nur die Geduld nicht verlieren. — Ob das betreffende Reptil auch Konsularreptil ist, wissen wir nicht, das aber wissen wir, daß die Abrechnung einmal kommen wird. — Den Bündel für Oesterreich behalten wir einstweilen in der Wappe. — V. Mit bestem Danke verwendet. — X. F. i. G. Das Erstere haben wir bereits in verschiedener Form gebracht; das Letztere brauchbar. — Schnegge. Die Aufgabe ist recht hübsch; noch hübscher aber wäre, wenn Sie dieselbe selbst gelöst hätten. — Der Vorschlag für den Helgen kam zu spät, der heutige sagt übrigens das Gleiche. — N. N. Ob, der Arme am Geist. Kaufen Sie ihm eine Düte englische Pflastermünz, er riecht doch dann wenigstens nach etwas. — X. X. Nach Form und Inhalt ein trefflich Gedichtchen für den christlichen „Volksboten“. — F. K. i. Z. Man kennt den Hasen am Klang, den Vogel am Gesang, den Esel an seinen Ohren und an den Worten den — Thoren. — M. Solche Musterannoncen gibt es die Menge. — O. J. Erst kürzlich dagewesen. — Spatz. Dank. Das Wortspiel: Staub habe sich aus sich selbst fortgemacht, ist ganz hübsch, aber — — — — — N. In solche Dinge lassen wir uns nicht ein. — T. R. i. L. Zu persönlich. — R. Ein ganz gewöhnlicher Druckfehler. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Auf den „Nebelspalter“ kann fortwährend à Fr. 3 per 3 Monate, Fr. 5 per 6 Monate bei allen Poststellen abonniert werden.

Annoncen

sind an die Annoncen-Expedition Drell, Füßli & Cie. in Zürich einzufenden.